

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Vo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 21.

33. Jahrgang.

Donnerstag, den 18. Februar

1886.

Amtstage

finden Statt:

Donnerstag, d. 18. Februar 1886, von Vorm. 11 Uhr an
im Rathhause zu Johannegeorgenstadt

Montag, den 22. Februar 1886, von Vorm. 11 Uhr an
im Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock.

Schwarzenberg, am 15. Februar 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Wirting.

Dienstag, den 23. Februar 1886,

Nachmittag 2 Uhr

sollen im Amtsgerichtsgebäude hier **1 Fernsprech-Apparat**,
1 Doppelpult, **1 Kadentafel**, **1 Baarenschrank**, **1 Copirpresse** u. s. w.,
hierauf aber im Hause des Herrn Musikdirector Deser hier — mit des-
seleren Genehmigung — **1 Zwirnmachine** mit Zubehör öffent-
lich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 15. Februar 1886.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Bayerische Sträflinge in Amerika.

Die amerikanischen Zeitungen klagen ständig dar-
über, daß aus europäischen Staaten, besonders aus
einzelnen deutschen Gegenden, noch immer Verbrecher
nach den Vereinigten Staaten „ausgewandert“ würden.
Neuerdings ist der Münchener Verein zur Ob-
sorge für entlassene Sträflinge Gegenstand dieser Angriffe
und das Staatsdepartement zu Washington hat den
amerikanischen Consul in München, Mr. Harper, mit
Nachforschungen betraut. In der Presse wurde eine
Reihe von Fällen über die Auswanderungen von Sträf-
lingen nach New-York berichtet und einem Amerikaner
wurde in München auf die Bemerkung, daß die
Deutschen in den Vereinigten Staaten für solchen
Zuwachs an Landelenten gar höflich danken, und
daß es eine Barbarei sei, mit der Schwindsucht be-
haftete Verbrecher „auszusetzen“, die lächle Antwort:
„Ach, wenn sie nur einmal drüben sind, dann ist es
uns einerlei, was sie thun. Wenn sie nur nicht wie-
der zurück kommen!“

Es wurde weiter behauptet, daß „jede Woche ein
Transport von 4 bis 6 angehenden, begnadigten und
ausgeübten Verbrechern nach den Vereinigten Staaten
abgeht“, und daß „Eltern“, welche das Unglück ha-
ben, ungerathene Söhne zu besitzen, sich nur an den
Polizeirath Bauer zu wenden brauchen, der dann das
Uebrige so nett arrangirt, daß der junge Taugenichts
es selber gar nicht merkt, daß er sich auf dem Schut-
befindet. Weiter wurde behauptet, daß diese unter
der Aufsicht von Geheimpolizisten stehenden Trans-
porte in Bremen und Hamburg auf verschiedene
Linien vertheilt werden, um nicht die Aufmerksamkeit
der amerikanischen Behörden zu erregen. Der
amerikanische Consul in München hat nun in Was-
hington seinen Bericht erstattet; es haben sorgfältige
und ausgedehnte Untersuchungen, welche der Beamte
angestellt, ergeben, daß die obengenannte Gesellschaft
schon länger als 20 Jahre besteht, und ihr Zweck ist,
„würdigen entlassenen Sträflingen, welche ihre Strafe
abgesessen haben, behülflich zu sein, ehrliche Beschäf-
tigung zu finden, nicht sie nach dem Auslande zu be-
fordern,“ obgleich das „manchmal geschehen mag.“
„Soweit meine Informationen gehen,“ fährt der Be-
richt fort, „kann ich mit Sicherheit behaupten, daß
in München, was auch immer an anderen Orten ge-
schehen mag, kein organisiertes System zur Verschiffung
nach den Vereinigten Staaten besteht.“ Dem Bericht
liegt ein Brief des Münchener Polizei-Directors, Re-
gierungsrath Baron von Pechmann, und der 23. und
24. Jahresbericht des „unter dem allerhöchsten Pro-
tektorate Sr. Majestät des Königs“ stehenden Vereins
bei. In jenem Briefe sagt der Polizeichef, daß „so-
weit seine Beobachtungen reichen,“ die Gesellschaft sich
streift an ihre Statuten hält, d. h. entlassene Sträf-
linge in ihrem Vereinshause beherbergt, bis sie Be-
schäftigung gefunden, ihnen solche zu verschaffen und
durch Beschaffung von Werkzeug u. weiter zu helfen
sucht.

In Bezug auf den Transport von Sträflingen
nach den Vereinigten Staaten bemerkt Herr v. Pech-
mann: „Die Gesellschaft ist ferner Verbrechern be-
hülflich gewesen, ein fernes Land zu erreichen, wo die
Gefahr einer Rückkehr zu ihrem alten Leben verringert
ist, weil es in ihrer alten Heimath, wo Jeder ihre
Vergehen kennt, schwer ist, den Lebensunterhalt zu
erwerben, und wenn die Sträflinge darum gebeten
haben, fortgeschickt zu werden. Die Gesellschaft ist

bei Erfüllung solcher Bitten sehr vorsichtig gewesen,
und wo sie es gethan, ist es nur auf Grund eines
ärztlichen Zeugnisses geschehen, in welchem bescheinigt
wurde, daß der Wittsteller gesund und arbeitsfähig
ist, und wenn der Haupttheil der Reisekosten von
Verwandten oder aus anderen Quellen gedeckt wor-
den war. Das Resultat ist, daß der Wittsteller bei
Ankunft im fremden Lande nicht gänzlich ohne Mittel
ist, sondern genug hat, um leben zu können, bis er
Beschäftigung findet. Wie reich an guten Resultaten
diese Unterstügungen gewesen sind, zeigen die zahl-
reichen Dankschreiben, welche die Gesellschaft von
Auswanderern von fernem Ländern, namentlich von
Amerika, erhalten hat.“

Aus den Jahresberichten der Gesellschaft geht her-
vor, daß von einer Massenbeförderung von 200 bis
300 per Jahr, soweit der Verein in Betracht kommt,
nicht die Rede sein kann. Im Jahre 1883 wurden
27 Personen mit einem Aufwande von 8432 Mark,
aus dem Verein von verschiedenen Seiten zur Ver-
fügung gestellten Mitteln, nach dem Auslande beför-
dert. Außerdem wurden, soweit die Berichte vorlie-
gen, von den Zweigvereinen noch 5 Personen während
jenes Jahres nach dem Auslande befördert. Im Jahre
1884 wurden 24 Personen mit einem Kostenaufwand
von 6990 M. 40 Pf. von München nach dem Aus-
lande befördert und von den Zweigvereinen wurden
in jenem Jahre wieder 5 Personen nach dem Aus-
lande geschickt, oder ihnen die Abreise durch Geld-
unterstügungen ermöglicht.

Diese Zahlen können keine Besorgniß erregen, um-
sowehr, als sie Berichten entnommen sind, welche
nicht für Amerika berechnet waren, und in denen man
im Gegentheil bemüht war, die Thätigkeit der Vereine
im besten Lichte darzustellen. Es muß auch beachtet
werden, daß jene Personen nicht allein nach den
Vereinigten Staaten, sondern zum Theil nach Süd-
amerika, Australien u. „ausgewandert“ wurden. Trotz-
dem gedenken jedoch die Amerikaner auf die einwan-
dernden Bayern ein scharfes Auge zu haben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Aus dem Reichshaus-
halts-Etat ist hervorzuheben, daß die an die Ein-
zelstaaten zu überweisenden Beträge um rund 53
Millionen gewachsen und dem gegenüber die Ma-
trikularbeiträge nur um 16 Millionen gegen das Vor-
jahr gestiegen sind, so daß das Gesamt-Resultat
der Berechnung aus Matrikularbeiträgen und Ueber-
weisungen für die Einzelstaaten sich um 37 Millionen
Mark günstiger als im vorigen Etat gestaltet.

— Polnische Edelleute wollen in Posen eine
Bank gründen, die in den preussischen Ostpro-
vinzen Grund und Boden ankaufen und so den Bis-
marck'schen Plänen entgegenwirken soll.

— Aus Westpreußen läßt sich die „Germania“
schreiben: Bei uns wüthet der Hunger typhus in
erschreckender Weise. Im Berentener Kreise sind manche
Dörfer bisher auf drei Viertel ihrer Einwohnerzahl
zusammengeschmolzen. Von einer kirchlichen Beerdig-
ung der Verstorbenen ist keine Rede; die Leichen werden
gleich auf der Feldmark der betreffenden Dörfer be-
graben. In den infizirten Orten sind die Schulen
geschlossen — einzelne schon seit Mitte des Monats
Dezember vorigen Jahres.

— Frankreich. Wie Italien, so haben auch
andere Staaten sich sehr zurückhaltend über die für
1889 geplante Ausstellung in Paris ausge-
sprochen; dieselbe dürfte daher nur eine nationale
werden, was namentlich den Wünschen des Minister-
präsidenten Freycinet entspricht. Es verlautet auch,
daß bereits beschlossen wurde, keine internationale,
sondern nur eine nationale Ausstellung zu veranstalten.

— Türkei. Die Pforte hat in einem neuen
Rundschreiben die Aufmerksamkeit der Mächte auf
fortgesetzte Rüstungen Serbiens und auf die
drohende Haltung gelenkt, welche letzteres durch Ent-
wicklung seiner Streitkräfte an der türkischen Grenze
angenommen hat; andererseits liegen aus Bulgarien
Nachrichten vor, daß dort die beurlaubten Reserven
wieder einberufen worden seien. — Trotzdem hört
man, daß die Friedensverhandlungen in Bukarest einen
befriedigenden Fortgang nehmen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 17. Februar. Den Theater-
freunden Eibenstocks und der Umgegend wird die Nach-
richt von Interesse sein, daß mit Anfang nächsten
Monats sich unser Musentempel wieder öffnen und
seinen Besuchern wahrhafte Kunst-Genüsse bieten wird,
denn die für diese Zeit angesagte Truppe ist die bei
uns von früher her in sehr guter Erinnerung steh-
ende Feist'sche Theatergesellschaft. Unter der Di-
rektion des Herrn Albert Feist vereinigt sich ein
Künstlerensemble, dem ein namhafter Ruf vorangeht
und die besten Erfolge zur Seite stehen. Ueber die
Leistungen der Gesellschaft, die vor Glauchau in Os-
seltin debutirte, schreibt das dortige Wochenblatt u. A.
folgendes: „Mit der Aufführung „Sein einziges
Gedicht“ fand die diesjährige Theater-Saison einen
würdigen Abschluß. Dieselbe war vom Anfang bis
Ende hochinteressant, da die Direktion Feist uns fast
nur feinere Lustspiele und überhaupt meist Novitäten
geboten hat. Das, was bei uns fast unmöglich er-
schien, hat das jetzige Theater-Ensemble zu Stande
gebracht, nämlich unser Theater-Publikum aus seiner
stets abwartenden Stellung heraus- und in den Musen-
tempel hineinzulecken. Fast jeden Abend fanden wir
ein gut besetztes, ja wiederholt ein ausverkauft
Haus. Und woher kam dies alles? Die Direktion
traf zum richtigen Zeitpunkt hier ein, das Zusam-
menspiel war stets flott und abgerundet, zum Theil
unübertrefflich, die Darstellungen der Einzelnen meist
über jeden Tadel erhaben, die Regie gewissenhaft und
die Garderobe brillant. Mittlerweile sind die, von
denen wir jetzt schreiben, und die uns so manche
heitere Stunde bereitet haben, auf Flügeln des
Dampfes entzweit. Möge ihnen auch in ihrem neuen
Wohle die Kunst heiter blühen und mögen sie unsern
Töbelen — wir hoffen auf ein „fröhliches Wieder-
sehen“ im neuen Jahre — ein freundliches Andenken
bewahren.“

— Johannegeorgenstadt, 16. Februar. Am
gestrigen Vormittage wurden die Bewohner unserer
Stadt in nicht geringe Aufregung versetzt. Gegen
1/8 Uhr kam von der Eibenstocker Straße herein ein
großer, der Tollwuth sehr verdächtiger Hund,
ließ durch unsere Stadt, warf einen Mann nieder und
nahm seinen Weg weiter nach Böhmen. Dort biß
er einige Hunde, wurde aber von zwei Grenzauf-
sehern verschluckt. Hierauf wandte er sich wieder
über die Grenze herüber und lief in der Richtung
nach Wittigsthal weiter, bis dort einen Knaben und